



Unscheinbar, aber von hohem wissenschaftlichem Wert: Noch nicht restaurierte Bruchstücke einer thüringischen Zangenfibel – ein Relikt aus der Zeit der Stammesbildung der Bajuwaren.



Grabungsleiter Dr. Alexander Niederfeilner (links) und der Deggendorfer Kreisarchäologe Stefan Hanöfner freuten sich über die großartigen Funde im Bajuwaren-Gräberfeld von Wisselsing. (Fotos: es)

Früher Krafraum der Bajuwaren an der Donau

Archäologentag: Forscher stellte fantastische Funde aus der Frühzeit Bayerns vor

Deggendorf. (es) Der Gäuboden, der fruchtbare Landstrich zwischen Regensburg und Künzing, und das Donautal: Dieser Raum war Keimzelle und Kraftzentrum der Bajuwaren, wie fantastische archäologische Funde aus Wisselsing (Stadt Osterhofen) eindrucksvoll belegen, die der Archäologe Dr. Alexander Niederfeilner auf dem 35. Niederbayerischen Archäologentag in Deggendorf vorstellte. Dr. Herbert Wurster, Leiter des Archivs des Bistums Passau, freute sich in seinem Vortrag, dass Hypothesen von ihm durch die Archäologie „auf ebenso überraschende wie überzeugende Weise“ bestätigt worden sind.

Mehrere Hundert Besucher aus nah und fern hat dieses Treffen erneut nach Niederbayern geführt. Unter der Regie des Organisators Dr. Ludwig Husty, des Kreisarchäologen von Straubing-Bogen, wurde den Teilnehmern ein breites Spektrum an Forschungsergebnissen präsentiert: Es reichte von Resten eines Lagers, das Rentier-Jäger gegen Ende der Altsteinzeit vor 17 000 Jahren bei Vilshofen aufgeschlagen hatten, bis hin zu Forschungen über Bierkeller in Bayern.

Erneut war die Vorstellung von spektakulären Entdeckungen auf dem Archäologentag mit der Arbeit der international renommierten Grabungsfirma ArcTron (Altenhann, Kreis Regensburg) verbunden: In der kleinen Ortschaft Wisselsing fand ein Team unter Leitung von Dr. Alexander Niederfeilner im



Eine Pferde-Bestattung: Nur etwa ein Dutzend solcher Funde gibt es aus Bayern.

vergangenen Jahr in über 80 Gräbern aus dem fünften bis achten Jahrhundert Schwerter, Lanzen und andere Waffen von höchster Qualität, vergoldete Fibeln (Gewandverschlüsse), aufwendig verzierte Gürtelgehänge, Eberzähne, die einst Helme schmückten, Perlen in vielen Variationen und eine Kauri-Schnecke aus dem Roten Meer.

Weitreichende Handelsbeziehungen

Die Schnecke gehörte einmal zu dem Amulett-Gehänge einer Bajuwarin und dokumentiert weitrei-

chende Handelsbeziehungen. Auch eine der ganz seltenen Pferde-Bestattungen kam auf dem Gelände an der Kirche Sankt Peter und Paul zu Tage, das lange als Fußballfeld gedient hatte und auf dem nun ein Gemeindehaus entsteht. Die Schmuckstücke spiegeln alemannische, langobardische und thüringische Einflüsse wider.

Dr. Niederfeilner verglich eine Reihe von Funden aus Wisselsing mit Relikten aus früher ausgegrabenen bajuwarischen Gräberfeldern: Er konnte nur feststellen, dass die Qualität der Wisselsinger Funde oft deutlich höher liegt. Sehr hat den

Archäologen gefreut, dass Wisselsinger Bürger jeden Alters lebhaften Anteil an der Erforschung der Frühgeschichte ihrer Heimat nahmen. Ihre Besuche verbanden sie oft damit, die Ausgräber im Hochsommer 2015 mit Getränken zu versorgen. Als sehr hilfreich bezeichnete der Archäologe auch die Mitarbeit einer Gruppe von begeisterten Archäologie-Freunden um den Landshuter Journalisten Elmar Stöttner: Sie kamen aus verschiedenen Teilen Deutschlands, halfen mit und senkten durch ihre Arbeitsleistung im Gegenwert von etwa 10 000 Euro die Ausgrabungskosten der Stadt Osterhofen.

Fund hat Hypothese archäologisch untermauert

Die Wisselsinger Grabungskampagne führt zurück in die Zeit, als sich unter der Ägide und der Mitwirkung des Ostgotenkönigs Theoderich (450–526) in Altbayern Germanen ansiedelten: Goten, Alemannen, Thüringer, Langobarden, Rugier, Heruler, Skiren, Gepiden. Sie wuchsen hier mit der romanischen Vorbevölkerung zum neuen Volk der Bajuwaren zusammen. Diözesan-Archivar Dr. Wurster hat gerade für den Osterhofener Raum als einen „frühen Krafraum Bayerns“ das Fortleben von Restgruppen von Romanen vermutet. Der Fund einer offensichtlich römischen Bestattung in dem Wisselsinger Gräberfeld hat seine Hypothese nun archäologisch untermauert.